

weg. Die Stadt konnte sich nur nach oben entwickeln und gewährt den Anblick eines vor uns aufgerollten plastischen Ortsplanes. Im Mittelpunkt des Ganzen befinden sich zwei Gotteshäuser: auf der Höhe die serbische Wallfahrtskirche, in der am tiefsten gelegenen langen Čaršija eine berühmte alte Moschee.

Es war Sonntag, als wir in Čajnica ankamen, die meisten Läden des Marktviertels gesperrt, dafür aber ungemein viel Bauernbevölkerung anwesend, die dem Gottesdienste beigewohnt hatte. Dadurch schien es, als ob das Städtchen von 300 Häusern und etwa 1800 Bewohnern sich mindestens verdreifacht hätte. In einem netten Gasthause fanden wir sofort einige Serben, die sich erboten, uns in ihr Heiligthum zu geleiten. Čajnica ist eine Art von Mariazell für die serbische Bevölkerung in Bosnien, der Hercegovina, Montenegro und dem Paschalik Novibazar. Auch aus dem benachbarten Königreiche Serbien kommen am Tage Mariä Himmelfahrt, am 27. August (15. a. St.) Hunderte von Wallfahrern hierher. So war es schon unter türkischer Zeit, und gegenwärtig, wo vollste Sicherheit herrscht, wo die Christen keinerlei religiösen Beschränkungen unterliegen, sind die Wallfahrtstage grossartige Volksfeste geworden. Die Kirche selbst sieht mit ihren vierzehn Blechkuppeln eher einem türkischen Bade, als einem Gotteshause ähnlich, und nur die zahllosen Kreuze, die nach der Okkupation überall angebracht wurden, lassen die Bestimmung erkennen. Mit Recht schreibt daher Dr. M. Hoernes, dem wir bei der sachlichen Schilderung der Wallfahrtskirche folgen, »sie sei eines jener Produkte neuerbischer Kirchenbaukunst, denen die Ehre einer kritischen Beleuchtung versagt werden müsse; sie sei nur dadurch merkwürdig, dass sie von einem einheimischen Meister gebaut wurde.« Ueber dem reich bemalten Portale der Ostfront liest man in serbischer Sprache folgende Inschrift, die uns belehrt, dass wir in diesem Gotteshause eine Frucht des Hat-i-Humayum vor Augen haben: »Mit Gottes Hilfe ward diese Kirche zu Ehren der Gottesmutter am 28. Juni 1857 begonnen laut Erlaubniss des grossen Kaisers Sultan Medschid und Einwilligung des hercegovinischen Metropolitens Gregorius. Beendet aber und eingeweiht wurde sie von dem bosnischen Metropolitens Ignatius im Jahre 1863. Die Aufsicht über den Bau hatten der Kloostervorsteher Anton Postić, der Priester Tanas Nekomadanović, der Priester Josef Tanović und der Schriftführer Priester Dmitri Popović. In der Stadt Čajnica am 15. August geschrieben von Peter Neimartodorović.« Der Baumeister und die Werkleute haben sich in Gestalt primitiver Reliefskulpturen an den Ecken des Gebäudes verewigt. An einer derselben liest man in cyrillischer Schrift: »Staniša Krul, geboren zu Ljubinje, begann im Jahre 1857 mit Gottes Hilfe den Bau dieser Kirche der Gottesgebäerin.« Daneben sieht man ein gesatteltes Ross, das über ein Hinderniss hinweg auf ein Ziel zu sprengt.